

Zur Definition von Langzeitarbeitslosigkeit oder: messen wir wirklich, was wir messen wollen?

Werner Karr

Den Langzeitarbeitslosen gilt das besondere Interesse der Arbeitsmarktpolitik: wer im aktuellen Bestand ein Jahr und länger arbeitslos ist, kann mit verstärkten Hilfen für seine Wiedereingliederung rechnen. Die grundlegende Zählweise, die für therapeutische Zwecke Sinn macht, wird auch von Analytikern zur Charakterisierung von Arbeitsmärkten z. B. in flexible, funktionierende bei geringem Anteil Langzeitarbeitsloser oder verhärtete und verfestigte bei hohen Anteilen Langzeitarbeitsloser verwendet. Es wird gezeigt, dass die Zählung der Langzeitarbeitslosen am aktuellen Rand diese Größe systematisch und in beachtlichem Umfang untererfasst. Betrachtet man ausschließlich abgeschlossene Arbeitslosigkeitsfälle, so errechnet sich eine Langzeitarbeitslosigkeit, die in den letzten Jahren etwa doppelt so hoch als bisher ausgewiesen ist.

1 Vorbemerkung

Auf den ersten Blick erscheint der Sachverhalt völlig klar: wer ein Jahr oder länger arbeitslos ist oder wessen Arbeitslosigkeit ein Jahr oder länger gedauert hat, gilt hier und anderswo als Langzeitarbeitsloser.¹ Diese einfache, für jeden verständliche Beschreibung eines Sachverhalts liegt so gut wie allen nationalen, supra- oder internationalen Statistiken (z. B. der EU, OECD, ILO) zum Arbeitsmarkt zugrunde. Eine explizite Definition findet man bei der OECD: „... unter Langzeitarbeitslosen (sind) Erwerbspersonen zu verstehen, die seit mindestens zwölf Monaten ununterbrochen arbeitslos sind.“ (OECD 1987: 279).

Im Ergebnis führt diese Vorgehensweise zu folgender Aussage: an einem Stichtag werden insgesamt soundsoviele Arbeitslose gezählt. Unter ihnen befindet sich ein bestimmter Anteil von Arbeitslosen, die schon ein Jahr und länger arbeitslos sind.

Diese Aussage bleibt einfach und klar und für jedermann verständlich. Sie macht auch Sinn im Zusammenhang mit der Absicht, aus der heraus diese Zählungen begannen: man wollte über den Umfang jener Personengruppen Bescheid wissen, denen Arbeitslosigkeit durch die überdurchschnittlich lange Dauer ihrer Arbeitssuche zu einem ganz besonderen

¹ Auf die innerhalb der Bundesanstalt für Arbeit bestehenden Unterschiede zwischen statistischer und förderrechtlicher Langzeitarbeitslosigkeit wird hier nicht eingegangen.

Problem geworden war; man wollte diese Personen durch intensive Bemühungen und Betreuung, auch durch finanzielle Hilfen, wieder in Arbeit bringen, und, soweit dies aus den dabei gewonnenen Erfahrungen möglich war, prophylaktisch das Aufkommen von Langzeitarbeitslosigkeit verhindern.

Inzwischen wird Langzeitarbeitslosigkeit aber auch in ganz anderen Zusammenhängen verwendet: sie geht ein in Länder-Ranking-Verfahren, um Arbeitsmärkte oder ihre Verfassung im Sinne besser - schlechter zu charakterisieren, sie gilt als Indikator für solche Grundübel wie Immobilität, Inflexibilität bei Löhnen und Arbeitszeiten oder zu üppiger sozialer Absicherung; sie geht ein als erklärende Variable in ökonometrische Modelle usw. Kurzum: ihre Quantifizierung dient nicht mehr nur den oben skizzierten Hilfestellungen für die Betroffenen, sondern wird, neben der Arbeitslosenquote, zu einer Art Sub-Indikator für Wirtschafts- und Arbeitsmarktverfassung.

So finden sich beispielsweise in Veröffentlichungen der OECD Ausführungen zu makroökonomischen Effekten oder zur Arbeitslosigkeits-Hysterese (OECD 1987: 279 und 291 ff.); der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung merkt in seinem Gutachten 1995/96 an, „ein weiteres Indiz dafür, dass die Arbeitsmarktlage in Westdeutschland noch weit von einer Entspannung entfernt ist, bietet der erneute Anstieg des Anteils Langzeitarbeitsloser“ (SVR, Jahresgutachten 1995/96, Ziff. 129: 142). In einer Studie zur Beschäftigungspolitik im internationalen Vergleich heißt es: „Eine hohe Langzeitarbeitslosigkeit deutet auf eine wenig erfolgreiche Arbeitsmarktpolitik in der Vergangenheit hin. ... Die Langzeitarbeitslosigkeit stellt unserer Meinung nach daher neben Aktivitätsgrad und Qualifizierungsmaßnahmen eine sinnvolle Ergänzung zur Beurteilung der Arbeitsmarktpolitik dar“ (Huckemann/van Suntum 1994: 189).

Würde man sagen, die ersten, ursprünglichen Beispiele führen zu einer therapeutischen Fragestellung und die letztgenannten zu einer analytischen, so wäre zu prüfen, ob die vorgegebene „Definition“ von Langzeitarbeitslosigkeit für beide Zwecke sinnvoll und ergiebig ist oder, ob es sich die Analytiker so einfach machen dürfen, die Definition von Langzeitarbeitslosigkeit mehr oder weniger unbesehen zu übernehmen (vgl. Karr 1997a).

2 Langzeitarbeitslosigkeit im analytischen Kontext: misst man wirklich, was man messen will?

2.1 Die Dauer der Arbeitslosigkeit als Bindeglied zwischen den Zugängen in Arbeitslosigkeit und dem Bestand

Auf den ersten Blick gibt es bekanntlich zwei verschiedene Konzepte, die Dauer der Arbeitslosigkeit zu definieren:

- die *bisherige* Dauer, also die Zeitspanne zwischen dem Beginn der Arbeitslosigkeit und einem beliebigen Zähltag,
- die *abgeschlossene* Dauer als Zeitspanne zwischen Beginn und Ende der Arbeitslosigkeit.

In der Arbeitsmarktforschung hat sich die abgeschlossene Dauer als Bindeglied zwischen der Zahl der Zugänge und dem Arbeitslosenbestand durchgesetzt.

Zwei der hier genannten Größen (Zugänge, abgeschlossene Dauer, Bestand) determinieren die dritte. Dies ist schon häufiger beschrieben worden und soll nicht weiter erörtert werden (z. B. Cramer/Karr/Rudolph 1986: 409 ff.). Im Zusammenhang mit Langzeitarbeitslosigkeit spielt aber auch die bisherige Dauer eine zentrale Rolle, da nach ihr festgelegt wird, wer zu den Langzeitarbeitslosen zählt und wer nicht. Dabei nimmt man allerdings in Kauf, nur jene als Langzeitarbeitslose zu erfassen, bei denen das Ergebnis (bisherige Dauer ein Jahr und mehr) bereits eingetreten ist, was für die eingangs benannten therapeutischen Zwecke auch Sinn macht. Nicht mitgezählt werden jene, die am Stichtag zwar arbeitslos sind, aber erst in den nächsten Tagen, Wochen oder Monaten zu Langzeitarbeitslosen werden.

Denn eine Gliederung der *bisherigen* Dauer der Arbeitslosigkeit nach Dauerkategorien ergibt eben keine Dauerverteilung im analytischen Sinn, die die kurzfristigen von den längerfristigen Arbeitslosen trennt; sie zeigt viel eher an, wie viele der Arbeitslosen noch am Anfang der „Durststrecke“ stehen, wie viele sich in der Mitte und wie viele sich in einem prekär fortgeschrittenen Stadium befinden.

Erst in einer retrospektiven Betrachtung zu einem zurückliegenden Stichtag, bei dem alle damals geschnittenen Arbeitslosigkeitsperioden (Bestandszählung) beendet sind, kann man abschließend feststellen, wie viele von ihnen unterjährig bzw. ein Jahr und länger arbeitslos gewesen sind. Das gleiche Ergebnis erzielt man (unter stationären Bedingungen) auch, wenn man die Verteilung der *abgeschlossenen* Dauer der Arbeitslosigkeit einer Abgangskohorte zugrunde legt. Diese Dauerverteilung der Arbeitslosigkeit ist eine zentrale Kenngröße zur Charakterisierung von Arbeitsmärkten; ihr ist leicht zu entnehmen, ob Arbeitslosigkeit überwiegend aus eher kürzeren Perioden zusammengesetzt ist, ob also ein häufiger Umschlag stattfindet und der Arbeitsmarkt mithin in Bewegung ist, was auf seine Funktionsfähigkeit hindeutet, oder ob er bewegungsarm und verfestigt ist, oder ob er zur Polarisierung, also zu der Aufspaltung in einen funktionierenden und einen verfestigten Teil neigt. Auch in ihrer dichotomen Form Langzeit versus Kurzzeit oder Langzeit versus alle, also dem Umfang der Langzeitarbeitslosigkeit, ist die abgeschlossene Dauer für die eingangs erwähnten analytischen Zwecke die allein geeignete Größe.

(Im Folgenden wird unter den Begriffen Dauer der Arbeitslosigkeit oder Dauerverteilung nur noch die abgeschlossene Dauer betrachtet.)

Die Dauerverteilung ist in der Form einer Verbleibskurve im Schaubild 1 dargestellt.

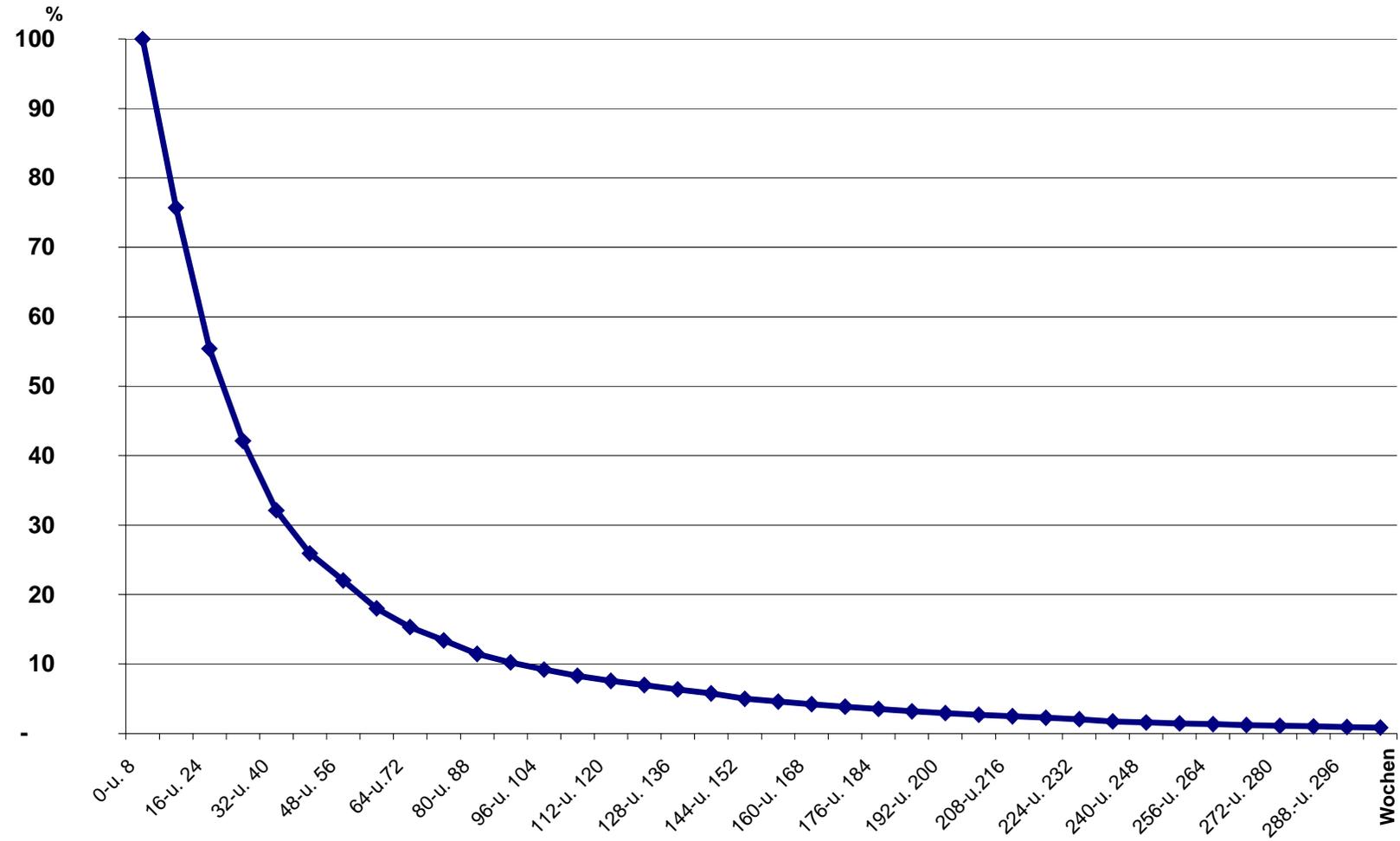
Die grafische Darstellung der Dauerverteilung zeigt, dass der größte Teil der Arbeitslosen die Arbeitslosigkeit bereits nach kurzer Verweildauer wieder verlässt, und damit zum Arbeitslosigkeitsvolumen, das als durchschnittlicher Arbeitslosenbestand vielleicht besser bekannt ist, vergleichsweise wenig beiträgt. Wesentlich stärker tragen bei niedrigen Fallzahlen die längerfristigen Arbeitslosen zum Volumen bei.

Die hier beschriebene Dauerverteilung, die für jedes Zeitintervall (gemessen z. B. in Tagen, Wochen oder Monaten) die Fallzahlen (= Personen) der Zu- oder Abgänge angibt, die diesem Dauersegment zugeordnet werden, ermöglicht nun, recht einfach festzustellen, wie viele Personen ein Jahr und länger arbeitslos sind. Diese Zahl ist interessant, relativ klein, aber vor allem nicht die, die man meint, wenn man von Langzeitarbeitslosigkeit spricht. So findet man z. B. im Juni 2000 in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit 20 % Personen, die länger als ein Jahr arbeitslos waren. Bei Stationarität² bedeutet dies entsprechend, dass 20 % derer, die gegenwärtig arbeitslos werden, mit einer längerfristigen Arbeitslosigkeit (ein Jahr und mehr) rechnen müssen. Diese Zahl ist vermutlich auch jenen, die professionell mit dem Problem Langzeitarbeitslosigkeit befasst sind, kaum geläufig.

Man könnte natürlich die Langzeitarbeitslosigkeit im Volumen auch so definieren, dass sie im Ergebnis mit der bekannten und üblichen Zählweise im Bestand übereinstimmt. Dies geschähe dann, wenn wir den Spell (die Arbeitslosigkeitsperiode) eines Langzeitarbeitslosen in einen Einjahresabschnitt und einen Abschnitt für die Zeit darüber teilen würden. Würden wir lediglich jene Zeitabschnitte, die das erste Jahr übersteigen, aufsummieren und als „Zeit in Langzeitarbeitslosigkeit“ bezeichnen, erhielten wir exakt jene Größe bzw. jenen Anteil, der sich in den üblichen Bestandszählungen ergibt. Mit anderen Worten, wenn wir im Volumen das erste Jahr bei den Langzeitarbeitslosen nicht mitzählen, erhalten wir eine identische Bestands- und Volumengröße. Konsequenterweise wäre dann eine Person, die 20 Monate arbeitslos war, acht Monate langzeitarbeitslos und 12 Monate „kurzzeitarbeitslos“. Bei genauerem Hinsehen erkennt man darin aber die gegebene Situation der aktuellen Zählstatistik.

² Stationarität in diesem Zusammenhang liegt vor, wenn die Zugänge (und damit auch die Abgänge) pro Zeitintervall und die Dauerverteilung, der sie folgen, konstant sind.

Schaubild 1: Abgänge aus Arbeitslosigkeit nach Dauerkategorien (Wochen)
Abgangskohorte Juni 2000



Abgänge aus der Arbeitslosigkeit in Deutschland, Juni 2000

| Abgeschlossene Dauer der Arbeitslosigkeit (Wochen) | Fälle | | | | Volumen (Tage) | | | | Durchschn. Dauer Tage |
|---|----------------|--------------|-----------|--------|--------------------|-------------|-------------|--------|---------------------------------|
| | Anzahl | | kumuliert | | Fälle x Dauer | | kumuliert | | |
| | abs. | % | abs. | % | abs. | % | abs | % | |
| 0 bis unter 1 | 23.871 | 5,3% | 23.871 | 5,3% | 49.195 | 0,0% | 49.195 | 0,0% | 2,1 |
| 1 bis unter 2 | 14.361 | 3,2% | 38.232 | 8,5% | 144.002 | 0,1% | 193.197 | 0,2% | 10,0 |
| 2 bis unter 4 | 25.999 | 5,8% | 64.231 | 14,3% | 520.076 | 0,4% | 713.273 | 0,6% | 20,0 |
| 4 bis unter 6 | 26.223 | 5,8% | 90.454 | 20,1% | 877.939 | 0,7% | 1.591.212 | 1,3% | 33,5 |
| 6 bis unter 8 | 19.107 | 4,2% | 109.561 | 24,3% | 918.605 | 0,8% | 2.509.817 | 2,1% | 48,1 |
| 8 bis unter 13 | 46.701 | 10,4% | 156.262 | 34,7% | 3.350.117 | 2,8% | 5.859.934 | 4,9% | 71,7 |
| 13 bis unter 26 | 117.201 | 26,0% | 273.463 | 60,7% | 14.903.107 | 12,5% | 20.763.041 | 17,5% | 127,2 |
| 20 bis unter 39 | 56.075 | 12,4% | 329.538 | 73,1% | 12.298.437 | 10,3% | 33.061.478 | 27,8% | 219,3 |
| 39 bis unter 52 | 31.228 | 6,9% | 360.766 | 80,0% | 9.827.774 | 8,3% | 42.889.252 | 36,1% | 314,7 |
| 52 bis unter 65 | 22.038 | 4,9% | 382.804 | 84,9% | 8.858.528 | 7,4% | 51.747.780 | 43,5% | 402,0 |
| 65 bis unter 78 | 14.270 | 3,2% | 397.074 | 88,1% | 7.115.915 | 6,0% | 58.863.695 | 49,5% | 498,7 |
| 78 bis unter 104 | 16.123 | 3,6% | 413.197 | 91,7% | 10.084.876 | 8,5% | 68.948.571 | 58,0% | 625,5 |
| 104 bis unter 156 | 17.793 | 3,9% | 430.990 | 95,6% | 15.916.802 | 13,4% | 84.865.373 | 71,3% | 894,6 |
| 156 bis unter 208 | 8.662 | 1,9% | 439.652 | 97,5% | 10.889.591 | 9,2% | 95.754.964 | 80,5% | 1257,2 |
| 208 bis unter 260 | 5.414 | 1,2% | 445.066 | 98,7% | 8.757.792 | 7,4% | 104.512.756 | 87,9% | 1617,6 |
| 260 und mehr | 5.673 | 1,3% | 450.739 | 100,0% | 14.448.291 | 12,1% | 118.961.047 | 100,0% | 2546,9 |
| Summe davon | 450.739 | *100% | | | 118.961.047 | 100% | | | 263,9 |

Die zugrunde liegende Dauerverteilung bei arbeitslosen Personen lässt sich nun leicht in eine Verteilung der Dauer im Volumen (= Bestand) umrechnen.

Aus der Beziehung

$$\text{Zugang} \cdot \text{Dauer} = \text{Bestand (Volumen)}$$

lassen sich für beliebige diskrete Zeitintervalle i die Bestands- bzw. Volumenanteile errechnen. Steht Z für Zugang, d für Dauer, B für Bestand und i für ein zu definierendes Zeitintervall, z. B. für Arbeitslosigkeitsperioden ≥ 1 Jahr, so gibt das Produkt

$$Z_i \cdot d_i = B_i$$

die Zahl in einer Bestandsstatistik an, die die Arbeitslosen mit der Dauer ≥ 1 Jahr ausweist, also die Langzeitarbeitslosen. Soweit man Z_i und d_i kennt, ist B_i bestimmbar. Überrascht wird man jedoch darüber sein, dass B_i weit ab von den ausgewiesenen Werten liegt. Zur Jahresmitte 2000 liegt B_i in Deutschland bei 64 %, wogegen Ende Juni 2000 gerade mal 37,2 % Langzeitarbeitslose ausgewiesen werden. Normalerweise fällt dies aber deshalb kaum auf, weil man in den meisten Ländern Z und d nicht erfasst und nicht kennt.

2.2 Beispiele für die systematische Untererfassung der Langzeitarbeitslosigkeit

Auch Beispiele, die in ihrer Vereinfachung mit der Realität wenig oder nichts mehr gemein haben, können zur Erhellung komplexer Sachverhalte beitragen. Solche werden hier gewählt.

Es sei angenommen, die Arbeitslosigkeit in einem Land bestehe nur aus Langzeitarbeitslosen im Sinne der abgeschlossenen Arbeitslosigkeitsdauer von einem Jahr und länger. Weiterhin sei angenommen, ihre Arbeitslosigkeit dauere für alle gleich lang, z. B. 13 Monate. Von einer Statistik, die diesen Aspekt unter analytischen Gesichtspunkten (z. B. ziemlich verhärteter oder verfestigter Arbeitsmarkt) erhellen soll, müsste man erwarten, dass sie die Langzeitarbeitslosigkeit zu 100 % ausweist. Diese Statistik gibt es aber heute nirgendwo. Der Nachweis sieht vielmehr folgendermaßen aus: bei kontinuierlichem Zugang sind an einem aktuellen Stichtag genau $1/13$ Langzeitarbeitslose im Bestand. $12/13$ befinden sich noch in der (bisherigen) Dauer von unter einem Jahr. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen betrüge also gerade mal 7,7 %.

Variiert man das Beispiel in der Weise, dass man die Zugänge zunächst nicht verändert, die von allen zu durchlaufende Dauer aber von 13 auf 15 Monate erhöht, würde ein aktueller Stichtagsbestand $3/15$ Langzeitarbeitslose, also genau 20 % ausweisen, und dies,

obwohl nicht ihre Zahl, sondern nur die Dauer größer geworden ist. Man weiß also nicht einmal, ob mehr Personen zu Langzeitarbeitslosen wurden oder ob sich nur die Dauer selbst verändert hat.

Bei einer Dauer von 24 Monaten würden unter sonst gleichen Bedingungen 12/24 bzw. 50 % Langzeitarbeitslose ausgewiesen.

Man sieht hier unmittelbar zwei Dinge:

- a) Die Langzeitarbeitslosigkeit im Sinne des Anteils langfristiger Perioden im Arbeitslosigkeitsvolumen wird systematisch untererfasst.
- b) Die Untererfassung ist umso größer, je weniger die Langzeitarbeitslosigkeit den sie konstituierenden Zeitraum von einem Jahr überschreitet.

Ausdrücklich sei noch darauf hingewiesen, dass dieses Ergebnis nicht die Folge des sehr vereinfachten Modells ist. Auch realitätsnahe, komplexe Abbildungen zeigen diese Effekte, wenngleich weniger anschaulich.

3 Empirische Befunde

Die arbeitsmarktstatistische Situation im Hinblick auf das angeschnittene Thema ist in Deutschland vergleichsweise komfortabel. Hier stehen neben den monatlich ausgewiesenen Bestandszahlen und den darin enthaltenen Langzeitarbeitslosen auch Zugangs- und Abgangszahlen, letztere mit individuellen Verweildauern, zur Verfügung. Unterstellt man der Einfachheit halber einen stationären Prozess, so entsprechen die Zugänge in Zahl und Dauer den Abgängern, für die diese Daten vorliegen. Damit liegt die oben beschriebene Dauerverteilung (der Arbeitslosigkeitsfälle) vor, die mit ihrer Gewichtung durch die Fallzahlen zur zuvörderst interessierenden Verteilung im Volumen (Durchschnittsbestand) führt.

So wurde im Juni 2000 bei 450.739 Arbeitslosen, die in diesem Zeitraum ihre Arbeitslosigkeit beendet haben, die individuelle Dauer dieser Arbeitslosigkeit festgehalten. Diese 450.739 Arbeitslosen (Fälle) verbrachten zusammen 118.961.047 Tage (Volumen) in Arbeitslosigkeit, was einer durchschnittlichen Dauer von 264 Tagen bzw. einem zuzuordnenden Bestand von 3,911 Mio. Arbeitslosen entspricht.³

³ Der für 2000 ausgewiesene Durchschnittsbestand lag bei 3,889 Mio. Der Unterschied dürfte auf die nicht streng gegebenen Voraussetzungen der Stationarität beruhen. Auch Probleme bei der statistischen Erfassung sind nicht ganz auszuschließen.

Die Aufteilung in Langzeitarbeitslose und in solche mit unterjähriger Dauer sieht folgendermaßen aus:

Abgänge aus Arbeitslosigkeit, Juni 2000

| Dauer | Fälle | % | Σ Tage | % | durchschnittliche Dauer (Tage) |
|------------|---------|------|-------------|------|--------------------------------|
| bis 1 Jahr | 360.766 | 80,0 | 42.889.252 | 36,1 | 118,9 |
| ≥ 1 Jahr | 89.973 | 20,0 | 76.071.795 | 63,9 | 845,5 |
| alle | 450.739 | 100 | 118.961.047 | 100 | 263,9 |

Diese Übersicht ist recht aufschlussreich, sie zeigt u. a. Folgendes:

- unter den Zu- bzw. Abgängern in oder aus Arbeitslosigkeit befinden sich 20 %, die länger als ein Jahr arbeitslos sein werden bzw. waren;
- im Zusammenhang mit der durchschnittlichen Verweildauer dieser Langzeitarbeitslosen von 2,3 Jahren tragen sie aber zu weit mehr als der Hälfte (63,9 %) zum Bestand bei. Offiziell ausgewiesen wurden für Juni 2000 37,2 %.

Es besteht also ein offenkundiges Missverhältnis zwischen der im Volumen nachzuweisenden langfristigen Arbeitslosigkeit (63,9 %) und der tatsächlich ausgewiesenen (37,2 %).

4 Wie die unterschiedlichen Ergebnisse zustande kommen

Oben war schon davon die Rede, dass im stationären Modell, das hier nicht immer erwähnt, dann aber stillschweigend vorausgesetzt wird, das Produkt aus Zugängen Z (pro Zeitintervall) und der individuellen oder auch durchschnittlichen Verweildauer d zur Bestandsgröße B führt.

$$Z \cdot d = B$$

Diese Beziehung gilt natürlich nicht nur insgesamt, sondern für jede Personengruppe innerhalb der Arbeitslosen, also z. B. für Männer oder Frauen, für Altersgruppen, für unterschiedliche Qualifikationen und natürlich auch für die Dauerverteilung selbst.

$$Z_r \cdot d_r = B_r$$

$$\sum_r Z_r \cdot d_r = B$$

wobei r die unterschiedliche Zahl von Merkmalsausprägungen durchläuft. Die den Merkmalsausprägungen zuzuordnenden Dauern d_r haben die Funktion von Gewichten.

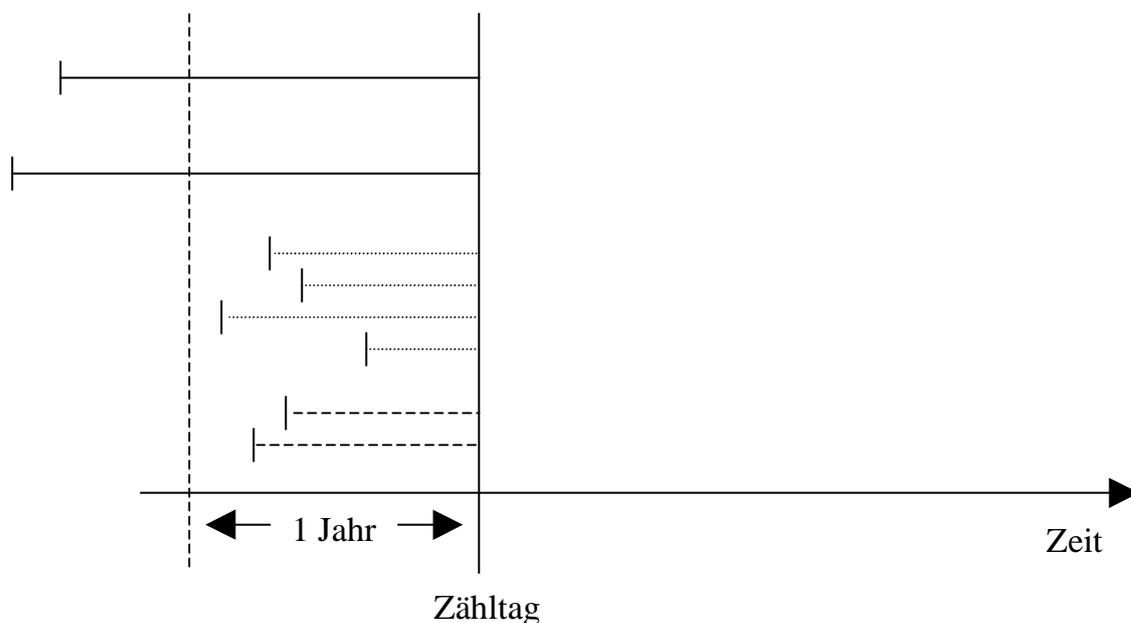
Insoweit sind die Bestandszahlen B_t dauergewichtete Zahlen der entsprechenden Zugänge. Eine bestimmte Personengruppe gewinnt im Bestand einen umso größeren Anteil, je größer die Verweildauer dieser Gruppe ist und damit die Gewichtung, die die Zugangszahlen erfahren.

Die im Bestand erfassten Personen sind damit insgesamt und für jedes Merkmal (einschl. der Dauerkategorien) errechenbar als die Zahl der mit der Dauer multiplizierten Zugänge.

Nun ist aber an den in der Übersicht gezeigten Beispielen die Langzeitarbeitslosigkeit fast doppelt so hoch wie die in den Beständen ausgewiesenen Werte. Sie macht mehr als die Hälfte der gesamten Arbeitslosigkeit aus. Die oben behauptete Identität zwischen Volumenstruktur und Personenstruktur in den Beständen scheint hier nicht zu gelten. In der Tat weist die Langzeitarbeitslosigkeit als Einziges aller verfügbaren Merkmale, die für dies ansonsten uneingeschränkt gilt, eine Besonderheit auf: sie ist kein Merkmal, das von Anfang an zu einem Arbeitslosen gehört, wie beispielsweise das Geschlecht oder die Qualifikation. Vielmehr entsteht sie erst nach Ablauf einer bestimmten Zeit, nach genau einem Jahr wird ein Arbeitsloser zu einem Langzeitarbeitslosen, dann aber für die gesamte Dauer seiner Arbeitslosigkeitsperiode. Diesen Effekt können wir ausschalten, wenn wir für Analysezwecke den Auszähltag um die konstituierende Zeitspanne, nämlich mindestens ein Jahr, vom aktuellen Zeitpunkt an zurückverlegen.

Das folgende Schema soll den Sachverhalt verdeutlichen:

- 1) Stichtag/Zähltag am aktuellen Rand
begonnene Arbeitslosigkeits-Perioden



- 2) gleicher Stichtag/Zähltag wie 1), mehr als ein Jahr später
 abgeschlossene Arbeitslosigkeits-Perioden

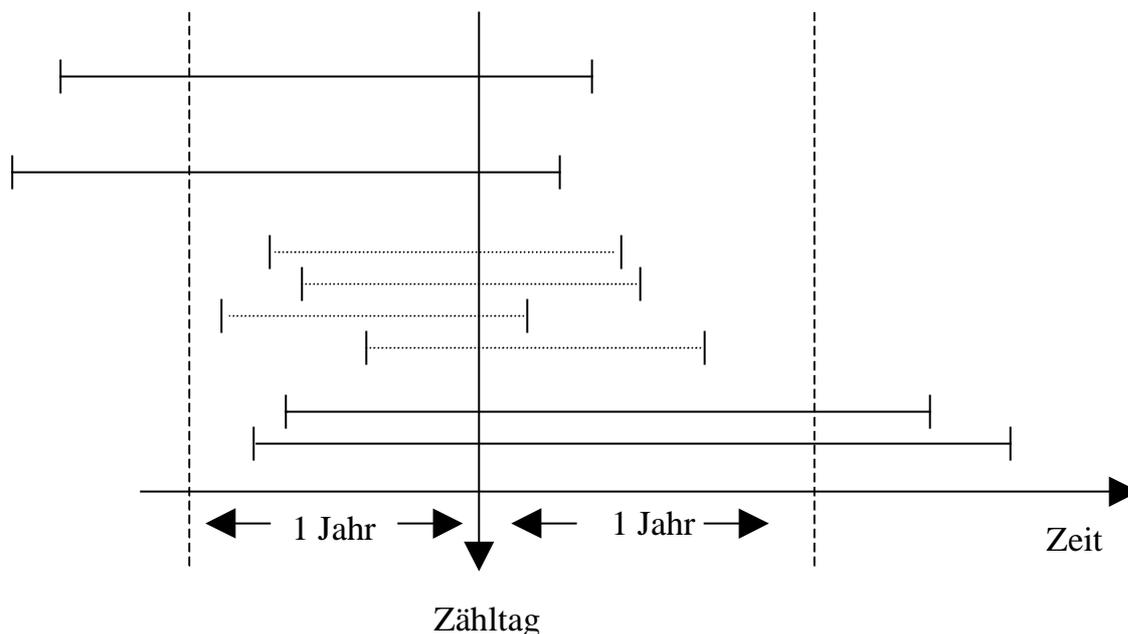


Bild 1 enthält am Stichtag acht Arbeitslose, und zwar zwei Langzeitarbeitslose (durchgezogene Linie) und sechs Arbeitslose mit einer unterjährigen Dauer (gestrichelte Linie). Es wird die bisherige Dauer ausgewiesen. In Bild 2 sind alle Prozesse abgeschlossen. Zu den zwei Langzeitarbeitslosen sind zwei weitere hinzugekommen, die erst nach dem Zähltag zu Langzeitarbeitslosen wurden. Damit verdoppelt sich der Anteil der Langzeitarbeitslosen am Stichtag von 25 % auf 50 %.

Die Personenstruktur des Bestandes entspricht damit der Volumenstruktur (Zugänge x Dauer).

Für die hier verwendeten empirischen Werte kann der Sachverhalt anschaulich in der nachfolgenden Übersicht erhellt werden. Man erinnere sich, dass die übliche Zählweise bedeutet, das erste Jahr der Langzeitarbeitslosigkeit, in dem der Arbeitslose als potenzieller Langzeitarbeitsloser betrachtet werden kann, nicht zu berücksichtigen. Splittet man entsprechend die 845,5 Tage (ca. 2,3 Jahre) in einen unterjährigen Zeitraum (bis 364 Tage) und den Zeitraum darüber (481,5 Tage), so lassen sich für die rd. 90.000 Langzeitarbeitslosen die Volumenanteile berechnen, die ihrer Verweildauer im offiziell nicht mitgezählten ersten Jahr und jene in dem Zeitraum danach, der die faktisch ausgewiesene Langzeitarbeitslosigkeit angibt, entsprechen. Wie man sieht, liegen die dabei ermittelten 36,4 % sehr nahe an dem für Juni 2000 ausgewiesenen 37,2 %.

| Dauer | Fälle | % | durchschnittliche Dauer (Tage) | | verbrachte Tage (=Volumen, Bestand) | % | |
|-------------------|---------|------|--------------------------------|--------------|-------------------------------------|--------------|--|
| | | | | | | | |
| bis 1 Jahr | 360.766 | 80,0 | 118,9 | 118,9 | 42.889.252 | 36,1 | kurzfristig |
| 1 Jahr und länger | 89.973 | 20,0 | 845,5 | 364 481,5 | 32.750.172 43.321.623 | 27,5 36,4 | potenziell } lang- sichtbar } fristig |
| alle | 450.739 | 100 | 263,9 | | 118.961.047 | 100 | |

Die Messung der Langzeitarbeitslosen am aktuellen Rande ist insoweit für analytische, Arbeitsmärkte beschreibende und bewertende Zwecke (im Gegensatz zu therapeutischen!) kaum geeignet. Von der Konzeption her wird Langzeitarbeitslosigkeit damit systematisch untererfasst. Würde dies überall in gleichem Umfang oder gleicher Proportionalität geschehen, würden Ordnungsrelationen davon also nicht tangiert, wäre dies vielleicht noch tolerierbar. Es wurde oben aber bereits gezeigt, dass der Umfang der Untererfassung von der von Land zu Land verschiedenen Relation zwischen durchschnittlicher Dauer der Langzeitarbeitslosigkeit und dem sie konstituierenden Zeitraum, also einem Jahr, abhängt.

Besonders betont sei aber nochmals, dass der sich wöchentlich, monatlich, jährlich oder wie immer vollziehende Zugang in und Abgang aus Arbeitslosigkeit hierzulande seit Jahren zu Dauerverteilungen führt, nach welchen die Arbeitslosigkeit *zu mehr als der Hälfte* aus langfristigen, ein Jahr und länger dauernden Perioden besteht. Die Messung der bisherigen Dauer am aktuellen Stichtag verschleiert diesen Sachverhalt (vgl. [Karr 1997b](#)).

5 Zusammenfassung

Die dargestellten Überlegungen und Berechnungen sollen auf ein bisher kaum beachtetes Phänomen aufmerksam machen:

Die zu einem aktuellen Stichtag ermittelte Zahl an Langzeitarbeitslosen bzw. ihr Anteil an allen Arbeitslosen ist die richtige und wichtige Information über den gegenwärtigen Umfang dieser Zielgruppe am Arbeitsmarkt. Sie ist die Antwort auf die eingangs beschriebene therapeutische Fragestellung.

Diese Zahl bzw. dieser Anteil ist in keiner praktisch relevanten Situation identisch mit der Langzeitarbeitslosigkeit im analytischen Sinne. Diese wird durch die zuerst genannte Größe systematisch unterschätzt. In jeder beliebigen Abgängerkohorte der vergangenen Dekade (und vermutlich b. a. W.) finden wir eine Verteilung der abgeschlossenen Arbeitslosigkeitsperioden, bei welcher mehr als die Hälfte, z. T. deutlich mehr als die Hälfte der Arbeitslosigkeit auf Perioden mit einer Länge von einem Jahr Dauer und darüber entfällt. Diese Aussage ist (bei unterstellter Stationarität) äquivalent zu jener, dass an einem

beliebigen Stichtag, der länger als ein Jahr vom aktuellen Rand zurückversetzt wird, genau der gleiche Anteil langzeitarbeitsloser Personen im Bestand gezählt werden würde.

Es erscheint deshalb dringlich, bei jeglicher Diskussion über Langzeitarbeitslose oder Langzeitarbeitslosigkeit den konkreten Zweck zu benennen. Wer Maßnahmen konzipiert und Programme zur Eindämmung oder Verminderung von Langzeitarbeitslosigkeit entwirft, der tut dies für jene, die sich gegenwärtig (und auch künftig) in dieser schwierigen Lage befinden. Wer dagegen Arbeitsmärkte, die Funktionsfähigkeit oder Dynamik von Arbeitsmärkten beurteilen will, ist mit den verfügbaren Zahlen des aktuellen Stichtages nicht gut beraten. Er wird aber letztlich auch von den für diese Fragen zuständigen Statistikern im Stich gelassen. Es ist schwer verständlich, dass zum einen bei der gegenwärtig fast weltweit schwierigen Arbeitsmarktsituation, zum anderen im Hinblick auf das erweiterte theoretische und methodische Wissen über den Prozess-Charakter des Arbeitsmarktes die zu einer Beschreibung oder Analyse nötigen Daten, also insbesondere Zugänge, Abgänge, Dauerverteilungen, für kaum ein Land verfügbar sind.

Literatur

- Corak, M./Heisz, A. (1995): The Duration of Unemployment: A User Guide Business and Labour Market Analysis. Statistics Canada. No. 84. December 1995.
- Cramer, U./Karr, W./Rudolph, H. (1986): Über den richtigen Umgang mit der Arbeitslosenstatistik. In: MittAB 3.
- Huckemann, S./van Suntum, U. (1994): Beschäftigungspolitik im internationalen Vergleich. Gütersloh.
- Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft (iwd), Nr. 5 vom 30.01.1997.
- Karr, Werner (1997a): Die konzeptionelle Untererfassung der Langzeitarbeitslosigkeit. In: MittAB 1/1997, S. 37-46.
- Karr, Werner (1997b): Die Erfassung der Langzeitarbeitslosigkeit - Ein kaum beachtetes Meßproblem - [IAB-Kurzbericht Nr. 5](#) vom 07.08.1997.
- OECD (1987): Beschäftigungs-Ausblick, September 1987.
- OECD (1993): Employment-Outlook, July 1993.
- OECD (1995): Employment-Outlook, July 1995.
- Pfahler, T. (1995): Dauer der Arbeitslosigkeit und Arbeitsmarktpolitik. In: ORDO, Jahrbuch für Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft, Bd. 46, S. 288 ff.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR), Jahresgutachten 1995/96.